

Ein verrücktes Paar ist wieder da

Theater Hautnah spielt Sketch-Klassiker von Harald Juhnke im Unterhaus

MAINZ. Wenn Grit Boettcher die tatterige Oma oder die Femme fatale spielte, wenn sich Harald Juhnke an ihrer Seite mal in den schleimigen Gigolo, mal ins naive Muttersöhnchen verwandelte, dann lachte das Publikum der späten 70er sich kringelig. Die beiden feierten mit ihrem Mix aus Kalauern und Klamauk als „Ein verrücktes Paar“ im ZDF Riesenerfolge. Doch kommt diese Art von Humor heute noch an? Der Mainzer Schauspieler und Regisseur Rolf Bidinger macht im Unterhaus mit dem „Theater Hautnah“ die Probe aufs Exempel. Zur Unterstützung hat er sich die Kollegen Jan Schuba, Juliana Rachel Fuhrmann und Anette Krämer, Dozentin an der Schauspielschule Mainz, auf die Bühne geholt.

„Jeder Mensch hat ein Recht auf Arbeit.“ - „Schon, aber ich bin nicht rechthaberisch.“ Solcher Wortwitz zeichnet „Ein verrücktes Paar“ aus, damals wie heute. Dazu agieren die Figuren ein wenig doof, reichlich überdreht und möglichst stereotyp. Differenziertes Schauspiel ist nicht gefragt, es geht um Schenkelklopfer.

Genau daran halten sich die Akteure. Auf karger Bühne - wenige Möbel müssen reichen - präsentieren sie die alten Sketche. Frau Direktorin (Krämer) bittet ihren schüchternen Sekretär (Bidinger) zum Diktat: Die Brille soll er endlich absetzen, einen Cognac soll er trinken, um locker zu werden. Die Direktorin nähert sich, doch ihr Lakai ziert sich: „Nein, ihr Frauen wollt immer nur das eine, und dann lasst ihr uns sitzen.“

Das ist weder originell noch tiefsinnig. Aber richtig gespielt zieht es Lacher - und das Quartett spielt es richtig. Schuba gelingen die Karikaturen besonders gut: Als dusseliger Dieb kommt er rasend einfältig daher. Fuhrmann liefert der Truppe das nötige Quäntchen Sex-Appeal.

Das „Theater Hautnah“ spielt sich oft sehr nah ans Vorbild heran.

(...)

Dennoch bietet das „Theater Hautnah“ einen fröhlichen Abend von unbeschwertem Amüsement. Wer Bedeutungsschwere sucht, ist hier fehl am Platz. Souverän servierte leichte Kost ist angesagt.

Gerd Blase

(Mainzer Rheinzeitung 8.4.2010)